

ein Weisser in die Hände fällt, denselben ohne Verschonen auffressen sollen. Auch sagt man, daß sie Todfeinde der Mandingos und so fest mit einander vereinigt sind, daß diese sie nicht überwältigen können, wenn sie gleich weit zahlreicher sind. Ihr Land sollen sie ziemlich gut benutzen, und besonders viel Hirse und Reis erbauen. Eine ordentliche Regierungsform soll nicht unter ihnen eingeführt, sondern der Reichste und mächtigste ihr Beherrscher seyn.

Ein besondres Königreich machen die Inseln ⁸ Könige: Bissao, welches sich zugleich auch über ein Stück der Küste des festen Landes erstreckt. Die größte der Insel giebt dem ganzen Staate den Namen, und hat ohngefähr dreyßig bis vierzig Stunden im Umfange. Die Ansicht derselben ist unvergleichlich; das Land erhebt sich in der Mitte der Insel, und diese selbst ist, gewissermaßen nichts als eine große Wiese, auf welcher hie und da kleine Gehölze von Palmen, Citronen, und andern Bäumen zerstreut sind. Die Häuser stehen nirgends so nahe beysammen, daß man sie ein Dorf nennen könnte, sondern liegen zerstreuet, und sind mit den Pflanzungen des Eigenthümers umgeben. Das fetten Erdreich bringt alle Bedürfnisse des Lebens in reichem Maaße hervor, und das Vieh gedeiht ausnehmend, doch halten die Einwohner keine Schafe, Pferde und Schweine, die Kühe aber brauchen sie statt Reitpferden.

Diese Insel ist in neun Provinzen abgetheilt, deren Statthalter sich Könige nennen, der König von Bissao aber giebt sich den Titel, Kaiser. Er hat eine unumschränkte Gewalt über seine Untertanen, die sich auch auf die Europäer erstreckt, welche in seinen Staaten wohnen. Sein Pallast liegt nicht weit von dem Hafen